

**Das Michaelsoffizium im Waradiner Antiphonar.
Eine Fallstudie zur Erforschung und Rekonstruktion mittelalterlicher liturgisch-
musikalischer Fragmente¹**

Zsuzsa Czagány

Hungarian Academy of Sciences, Research Centre for the Humanities, Institute for
Musicology, Department of Early Music

Das Antiphonale Waradiense, das einzig überlieferte Denkmal der einst mehrbändigen Reihe repräsentativer Prunkhandschriften der mittelalterlichen Kathedrale in Grosswardein / Waradinum / Nagyvárad², entstanden im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts gilt selbst als ein monumentales Fragment.³ Die zu ihrer Entstehungszeit mindestens zweibändige Handschrift, deren übriggebliebenen Reste am Ende des 19. Jahrhunderts restauriert, mit einem neuen Einband versehen und zu einem Einzelband zusammengebunden wurden,⁴ gehört durch ihre äussere Ausstattung – durch die sorgfältig, auf hohem künstlerischen Niveau durchgeführte Illumination und Notation – und nicht zuletzt durch ihre monumentalen Ausmassen⁵ zu den spätmittelalterlichen liturgischen Prachtkodizes, die vermutlich weniger für den täglichen Gebrauch, als viel mehr mit dem Ziel verfasst wurden, das mittelalterliche liturgisch-musikalische Repertoire der jeweiligen Kirche sowohl für die Messe, als auch für das Offizium repräsentativ – und vielleicht auch als Vorbereitung der Druckvorlage noch ein letztes Mal handschriftlich – zusammenzufassen.

Das restaurierte Korpus des Waradiner Antiphonars wird heute in der Diözesanbibliothek und Schatzkammer der Stadt Győr aufbewahrt.⁶ Das monumentale Torso zählt 317 Folien und stellt damit etwa ein Drittel der ursprünglichen zweibändigen Handschrift dar. Aufgrund des überlieferten Repertoires können wir die grobe Feststellung machen, dass die heutige Handschrift aus dem Zusammenbinden des Winterteils des *pars temporalis* (vom Advent bis *Dominica in Quinquagesima*) und des Sommerteils des *sanctorale* (von dem Offizium des hl. Iacobus bis zu dem des hl. Hieronymus, d. h. vom Ende Juli bis Ende September) entstanden ist. Der erste, zwar fragmentarisch erhaltene, doch

¹ Folgender Aufsatz wurde im Rahmen des Forschungsprojektes K 120 643 des National Research, Development and Innovation Office verfasst.

² heute Oradea in Rumänien.

³ Eine Facsimile-Ausgabe der Handschrift mit sämtlichen zugänglichen Fragmenten wird von Zsuzsa Czagány im Rahmen der Editionsreihe *Musicalia Danubiana* des Institutes für Musikwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften vorbereitet.

⁴ Die Restaurierung des Antiphonars wurde vom ungarischen Archäologen und Kunsthistoriker Flóris Rómer veranlasst und mit Unterstützung von János Zalka, Bischof von Győr in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts durchgeführt.

⁵ Die ursprüngliche Blattgrösse der Handschrift betrug etwa 80 x 60 cm.

⁶ Győr, Egyházmegyei Kincstár és Könyvtár, ohne Signatur.

erkennbare Gesang des Temporale ist die vierte Antiphon der Laudes am Quatembersamstag (*Sabbato in quatuor temporum*) der dritten Adventswoche (*Expectetur sicut pluvia*)⁷, der letzte wiederum die Antiphon der zweiten Nokturn der *Dominica in Quinquagesima* (*Transeunte Domino*),⁸ mit zahlreichen Lücken dazwischen. Ein ähnlich trauriges Schicksal ist dem *proprium de sanctis* widerfahren. Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, überliefert sind Reste von 19 Heiligenoffizien beginnend mit Gesängen zum Fest des heiligen Iacobus (am 25. Juli) und schliessend mit dem heiligen Hieronymus (am 30. September).

Tabelle I: Überlieferte Heiligenoffizien in der Grundhandschrift und auf den Fragmenten des *Antiphonale Waradiense*

Antiphonale Waradiense / Fragmente I (Heiligenoffizien: 8. Dezember – 13. Juli)	Antiphonale Waradiense / Grundhandschrift (25. Juli – 30. September)	Antiphonale Waradiense / Fragmente II (Heiligenoffizien: 29. September; 16. Oktober – 21. November); <i>commune sanctorum</i>
Conceptio BMV	Iacobus ap.	Michael ang.
Fabianus et Sebastianus mm.	Anna	Gallus cf.
Purificatio BMV	Martha	Demetrius m.
Mathias ap.	Vincula Petri	Omnes sancti
Adalbertus m.	BMV de Nive	Caecilia v.
Philippus et Iacobus app.	Transfiguratio	Praesentatio BMV
Sigismundus m. (?)	Laurentius m.	
Inventio Crucis	Tybertius m.	Commune ev.
Commune sanctorum in tempore paschali	Hyppolitus m.	Commune mm.
Visitatio BMV	Stephanus rex	
Margarita v.	Bartholomaeus ap.	
	Augustinus cf.	
	Decollatio Iohannis	
	Baptistae	
	Nativitas BMV	

⁷ Antiphonale Waradiense, I. Band f. 1r.

⁸ Antiphonale Waradiense, I. Band f. 179v.

Exaltatio Crucis

Mauritius m.

Cosmas/Damianus mm.

Michael ang.

Hieronymus cf.

Aus den 19 Heiligenoffizien des Hauptkorpus sind allerdings nur 3 als vollständig anzusehen: die Historien zu den Festen der heiligen Martha,⁹ Augustinus¹⁰ und Decollatio Iohannis Baptistae.¹¹ Die Vermutung liegt nahe, dass das Antiphonar ursprünglich auch solche Besonderheiten enthalten hat, wie etwa die *historia propria Laudes Pannonia surge* des heiligen Emericus bezeichnend für das ostungarische Ritusgebiet (überliefert in einigen Brevieren dieser Region),¹² oder das Eigenoffizium der heiligen Eremiten Andreas (Svorad) und Benedictus (ebenfalls nur im Breviarium Waradiense belegt),¹³ geschweige denn jenes des heiligen Ladislaus, das vielleicht gerade in der Umgebung der waradiner Kathedrale am Ende des 12. Jahrhunderts entstanden ist.¹⁴ Aehnlich vergeblich sucht man im Antiphonar-Torso nach Spuren des in Prosa verfassten Offiziums des heiligen Georg, dessen rätselhaftes Auftauchen in dem aus dem selben ostungarischen Gebiet stammenden Codex Albensis, einem neuemierten Antiphonar des frühen 12. Jahrhunderts¹⁵ bis heute ohne Erklärung und ohne spätere Belege steht.¹⁶

Die Lückenhaftigkeit des Waradiner Antiphonars wird einigermaßen gelindert durch das Auftauchen zahlreicher, dem Antiphonar entstammender Fragmente in Bibliotheken und Archiven in Ungarn und in der Slowakei, die zwar in den meisten Fällen nicht zur Rekonstruktion vollständiger Offiziumszyklen geeignet sind, die aber über die – manchmal erstaunliche – Anwesenheit bestimmter Heilighistorien berichten. Ganz kleine Fragmente genügen um zu erfahren, die Handschrift enthielt einst die Offizien¹⁷ zu den Festen Mariä

⁹ *Iucundetur in hoc solemnio*, II. Band f. 12v-23r.

¹⁰ *Laetare mater nostra*, II. Band f. 77r-94r.

¹¹ *Arguebat Herodem Iohannes*. II. Band f. 94r-99v.

¹² Das Offizium konnte bisher nur in Brevieren ohne musikalische Notation nachgewiesen werden. Vgl. Andrea Kovács, *Corpus Antiphonalium Officii Ecclesiarum Centralis Europae* (im weiteren CAO-ECE) VII/B *Transylvania-Várad (Sanctorale)*, (Budapest: Institute for Musicology of the Hungarian Academy of Sciences, 2010), 125-126.

¹³ Andrea Kovács, a. a. O., 171-172; Mehr zum Offizium siehe: Janka Szendrei, „*In basilica sancti Emmerami: Historia sanctorum Andreae et Benedicti*“, in Walter Berschin – David Hiley (red.), *Die Offizien des Mittelalters. Dichtung und Musik* (Tutzing: Schneider, 1999), 143-152.

¹⁴ *Fons aeterne pietatis*. Vgl. Andrea Kovács, a. a. O., 82-83.

¹⁵ Zoltán Falvy – László Mezey (ed.), *Codex Albensis. Ein Antiphonar aus dem 12. Jahrhundert* (Budapest-Graz: Akadémiai Kiadó – Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1963).

¹⁶ *O sanctissime Christi athleta*. Vgl. Codex Albensis, f. 93r-94r.

¹⁷ Zur folgenden Auflistung von Heiligenoffizien vgl. Tabelle I.

Empfängnis und Mariä Lichtmess, Fabian und Sebastian, der Apostel Philip und Jacob, der Kreuzauffindung und das Commune sanctorum in tempore paschali, Margaretha, Allerheiligen und Cäcilia (das sind die allgemein üblichen), aber auch solche, deren Verbreitung sich auf einen bestimmten Zeitraum und auf bestimmte geographische Regionen beschränkt wie die Offizien zu den Festen Visitatio und Praesentatio Mariae, oder das Gallusoffizium. Schliesslich sind es jene Sonderoffizien, die nur in wenigen Quellen belegt sind: die *historia propria* des Apostels Mathias, des heiligen Adalbert und des Demetrius von Thessaloniki, der im Mittelalter zu den ungarischen Landespatronen gehörte. Das Demetriusfragment (aufbewahrt in der Széchényi Nationalbibliothek in Budapest)¹⁸ überliefert noch dazu das Torso des Responsoriums *Omnium quos caelum*, das bisher nur im Waradiner Brevier (ohne musikalische Notation) belegt war.¹⁹ Die einzige vollständige Handschrift mit der notierten Fassung des Demetriusoffiziums ist das Antiphonale Scepusiense, das aber dieses Responsorium nicht enthält.²⁰

Betrachten wir parallel das Grundkorpus des Waradiner Antiphonars mit allen seinen bisher bekannten Fragmenten, d. h. das fragmentarisch überlieferte Material in die ursprüngliche liturgische Ordnung einfügen und damit die Handschrift teilweise virtuell rekonstruieren, ist zunächst eine Beobachtung kodikologischer Natur zu machen: sämtliche Fragmente – sowohl die des Temporale als auch des Sanctorale – fallen ausserhalb des erhaltenen Korpus. Das bedeutet, dass bisher kein Fragment gefunden wurde, das sich inhaltlich in das am Ende des 19. Jahrhunderts neu eingebundene Antiphonarkorpus einfügen liesse. Nicht ein einziges Torso stammt aus der Zeit ab der dritten Adventswoche bis zu *Dominica Quinquagesimae* der Vorfastenzeit und – *bis auf eine Ausnahme* – keins zwischen dem Fest des Iacobus und Hieronymus. Diese Feststellung wird sicher noch Konsequenzen haben einerseits bei Aufstellung von Hypothesen hinsichtlich der ursprünglichen Struktur und Gliederung des Antiphonars, wie auch bei der Rekonstruktion des frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Itinerars der Handschrift von Várada nach Győr. Lassen wir aber diese Fragen jetzt beiseite, und wenden wir uns der erwähnten *einzigsten Ausnahme* zu: dem *Offizium des heiligen Michael*.

Wie es die folgende Tabelle zeigt, ist das Michaelsoffizium, ähnlich wie beinahe alle Heiligenoffizien im Sanktoralteil des Waradiner Antiphonars, fragmentarisch überliefert.

¹⁸ Országos Széchényi Könyvtár Budapest, Fragment A 58.

¹⁹ Das Repertoire der waradiner Breviere siehe in: Andrea Kovács, a. a. O., 120-121.

²⁰ Antiphonale Scepusiense / Spišský antifonár, Knihnica Spišskej kapituly Mss. No. 2, f. 190v-195v. Die vollständige Handschrift ist online zugänglich auf der Webseite <http://www.cantus.sk/source/6777>.

Tabelle 2. Das Michaelsoffizium in der Grundhandschrift des Antiphonale Waradiense, II. Band f. 128r-135v

V1 a3	Praepositus paradisi
V1 a4	Summa laus dulcis
V1 a5	Archangele Christi
V1 R	Te sanctum Dominum
V1 Am	Dum sacrum mysterium
Inv a	Angelorum regi Deo
N1 a1	Omnes fideles Christi
N1 a2	Introibo in domum
N1 a3	Stetit angelus
N1 R1	Factum est silentium
N1 R2	In conspectu gentium
N1 R3	In conspectu angelorum
N2 a1	Data sunt ei incensa
N2 a2	Ascendit fumus
N2 a3	Michael archangele
N2 R1	Stetit angelus
N2 R2	Hic est Michael
N2 R3	Venit Michael

Das im heutigen Korpus als vorletzter Zyklus eingetragene Offizium (**Facsimile 1**) hat keinen Anfang und kein Ende, es beginnt in der Mitte der ersten Vesper mit der dritten Antiphon (V1 a3) und schliesst mit dem letzten Responsorium der zweiten Nokturn der Matutin (N2 R3). Dieser schmale Bestand ist mit zwei weiteren Fragmenten zu ergänzen. Das erste Torso (**Facsimile 2**) befindet sich in der Fragmentensammlung der Diözesanbibliothek in Győr in unmittelbarer Nähe des Antiphonarkorpus. Es enthält die Fortsetzung der Michaelsmatutin: den Versus *Perpetuum nobis Domine* (es handelt sich um den Versus zum zweiten Responsorium *Archangeli Michaelis*) und das dritte und letzte Responsorium *Fidelis sermo*. Die Lücke zwischen der Matutin im Hauptkorpus und dem Fragment ist demnach nicht allzu gross: aus der dritten Nokturn fehlen ja lediglich die 3 Antiphonen und das erste Responsorium. Angesichts der Ausmasse der Handschrift und der inhaltlichen Anordnung dürften im ursprünglichen Antiphonar etwa 2 Folien dazwischen gelegen haben.

Im Jahre 2010 wurde von der slowakischen Musikwissenschaftlerin Eva Veselovská im Literatur- und Kunstarchiv der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin ein weiteres Fragment des Waradiner Antiphonars mit Gesängen der Michaelsmatutin entdeckt.²¹ (**Facsimile 3**) Das Fragment enthält zwei unvollständige Text- und Notenzeilen, die als der Versus *Ex die qua posuisti* rekonstruiert werden könnten. Dieser Vers gehört zum Responsorium *Docebo te quae ventura* des Michaelsoffiziums. In den mittelalterlichen ungarischen Offiziumsquellen ist dieser Gesang äusserst selten zu finden.²² Vergebens suchen wir ihn in den zentralen Choralhandschriften des Graner Ritus²³ und in den Waradiner Brevieren ist er ebenfalls unbekannt.²⁴ Der einzige Beleg für das Responsorium findet sich im bereits erwähnten Codex Albensis, dem im 12. Jahrhundert in Ostungarn verfassten Antiphonar, wo es als zweites Responsorium der dritten Nokturn des Michaelsoffiziums eingesetzt wird.²⁵

Wenn also unsere bisherige Annahme richtig ist, d. h. die beiden Gesänge des ersten Fragmentes – der zum Responsorium *Archangeli Michaelis* gehörende Versus *Perpetuum nobis Domine*, sowie das Responsorium *Fidelis sermo* – in der Tat die beiden letzten Gesänge der dritten Nokturn waren, wie es die üblichen Breviere des ostungarischen Ritusgebietes einstimmig bezeugen, dann konnte der Versus *Ex die qua posuisti* des slowakischen Fragmentes mit seinem Responsorium *Docebo te quae ventura* nicht an der Stelle des zweiten Responsoriums der dritten Nokturn stehen (wie es im Codex Albensis der Fall ist), diese liturgische Position war ja schon „besetzt“.

Die Kontroverse kann auf zweifacher Art und Weise erklärt werden.

(1) Bei der Zusammensetzung des Michaelsoffiziums – zumindest an der betreffenden Stelle: bei der Anordnung der dritten Nokturn – unterschied sich das Waradiner Antiphonar sowohl von der Gesangsordnung der waradiner Breviere, als auch von jener des Codex Albensis. Da

²¹ Martin, Slovenská národná knižnica, Archív literatúry a umenia, RHKS 817. Erster Bericht über das Fragment siehe in: Eva Veselovská, *Hudobnopaleografické špecifická stredovekých notovaných rukopisov v Archíve literatúry a umenia SNK*. In *Knižnica* 11/2-3, 2010, 35. Der Aufsatz ist online erreichbar auf folgender Adresse: http://www.snk.sk/images/snk/casopis_kniznica/2010/februar_marec/28.pdf

Die Verfasserin bedankt sich bei Dr. Eva Veselovská, Mitarbeiterin des Musikwissenschaftlichen Institutes der Slowakischen Akademie der Wissenschaften für den Hinweis auf das Fragment, sowie Frau Magdaléna Hazdová, Leiterin des Literarischen Archivs der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin für die bereitwillige Zurverfügungstellung der digitalen Kopie des Fragmentes.

²² Laut der CANTUS Datenbank ist das Responsorium in west- und mitteleuropäischen (süddeutschen-österreichischen) Quellen belegt. Vgl. <http://cantus.uwaterloo.ca>. CANTUS ID 006482.

²³ Im mittelalterlichen ungarischen Quellenbestand taucht das Responsorium allein in dem aus Bartfeld (Bardejov) stammenden Brevier 63.74.I.C. des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest auf. Vgl. Andrea Kovács, *CAO-ECE V/B, Esztergom-Strigonium (Sanctorale)* (Budapest: Institute for Musicology of the Hungarian Academy of Sciences, 2006), 174.

²⁴ Andrea Kovács, *CAO-ECE VII/B*, 116-118.

²⁵ Codex Albensis, f. 122r.

der Versus *Perpetuum nobis* und das Responsorium *Fidelis sermo* des ersten Fragmentes sicher unmittelbar aufeinander folgten, und da die vergleichende Untersuchung der ungarischen Offiziumsquellen eindeutig beweist, dass *Fidelis sermo* fast immer am Schluss der Michaelsmatutin gestanden hat,²⁶ konnte das Responsorium des slowakischen Fragmentes nur die einzig übriggebliebene Stelle, und zwar die des ersten Responsoriums der dritten Nokturn besetzt haben. In diesem Fall wäre dann die Responsorienordnung des Waradiner Antiphonars folgende:

R1 *Docebo te quae ventura*

R2 *Archangeli Michaelis*

R3 *Fidelis sermo*.

(2) Laut der zweiten möglichen Erklärung war der Grundbestand der Responsorien der Michaelsmatutin identisch mit dem der die selbe liturgische Tradition repräsentierenden Waradiner Breviere: In der dritten Nokturn standen demnach die Responsorien in der üblichen regulären Anordnung R1 *In tempore illo* – R2 *Archangeli Michaelis* – R3 *Fidelis sermo*. Wohin gehörte dann aber das Responsorium *Docebo te quae ventura*? Als überzähliges (viertes) Responsorium wurde es der Matutin angehängt, wurde also nach *Fidelis sermo* aufgezeichnet.

In den europäischen Offiziumsquellen finden sich zahlreiche Beispiele dafür, dass die letzte Nokturn der Matutin nicht die übliche Struktur des *cursus saecularis* folgte, d. h. mit drei Responsorien zu den Lektionen ausgestattet wurde, sondern statt dessen vier Responsorien anführte. In vielen Handschriften (hauptsächlich Brevieren) geben die Rubriken die notwendigen Instruktionen, was mit dem überzähligen Responsorium zu tun ist, wohin, zu welcher liturgischen Funktion, in welche Hore des Offiziums es tatsächlich gehört. Es kann sich um Überreste einer archaischen Redundanz der frühesten überlieferten liturgischen Handschriften handeln, d. h. um hintergebliebene Spuren langer Antiphonen- oder Responsorienzyklen, in denen die einzelnen Gesänge noch nicht differenziert zu bestimmten Horen zugewiesen wurden. Manchmal können wir nur vermuten, dass die überzähligen Responsorien der Matutin in Wirklichkeit in die erste oder zweite Vesper gehören, oder aber als Alternativgesänge des Offiziums in der Oktav des Festes zu verstehen sind. Das Responsorium *Docebo te quae ventura* des Michaelsoffiziums war tatsächlich des öfteren als

²⁶ Andrea Kovács, *CAO-ECE V/B*, 155; dies. *CAO-ECE VI/B* Kalocsa-Zagreb (Sanctorale) (Budapest: Institut for Musicology of the HAS, 2008), 125; dies. *CAO-ECE VII/B*, 117.

überzähliges (viertes) Responsorium der letzten Nokturn des Michaelsoffiziums eingetragen: das sehen wir in zahlreichen Handschriften des süddeutsch-österreichischen Raumes, sowohl in den frühen Quellen aus St. Gallen als auch in den späteren aus Klosterneuburg.²⁷

Ob es sich nun um das letzte Responsorium der Matutin handelt oder um ein überzähliges Stück, das zum Schluss der Matutin zwar eingetragen, in Wirklichkeit aber woanders gesungen wurde, ist anhand der geschilderten fragmentarischen Überlieferung nicht zu entscheiden. Das Auftauchen des Responsoriums im Waradiner Antiphonar ist aber auch unabhängig seiner liturgischen Funktion äusserst bemerkenswert. Da seine Anwesenheit in der ungarischen handschriftlichen Überlieferung einzig im erwähnten Codex Albensis des 12. Jahrhunderts belegt ist, in den späteren Brevieren des ostungarischen Ritusgebietes aber nicht, ist es möglich, dass die erhaltenen Fragmente des Waradiner Antiphonars an dieser Stelle die Spuren einer archaischen, in der Frühzeit der ungarischen Liturgie noch präsenten, in der späteren Entwicklung aber nicht mehr festgehaltenen Praxis bewahrt haben.

Mit der Wiederherstellung des im 17. Jh. zerstückelten Michaelsoffiziums des Waradiner Antiphonars wurde nicht nur ein Beitrag zur Erschliessung der Offiziumspraxis der spätmittelalterlichen Waradiner Kathedrale geleistet, sondern auch ein exemplarisches Beispiel dafür geliefert, wie internationale Forschungszusammenarbeit weit auseinanderliegende Fragmente – zumindest virtuell – wieder aneinander bringen und dadurch zur Rekonstruktion mittelalterlicher Handschriften beitragen kann.

²⁷ St.Gallen, Stiftsbibliothek 388, f. 317; a. a. O. 391, f. 122; Klosterneuburg, Augustiner Chorherrenstift-Bibliothek 1012, f. 81. Weitere Belege s. in der CANTUS Datenbank.

Obr. 1

Antiphonale Waradiense, f. 135v. Győr, Egyházmegyei Kincstár és Könyvtár (Schatzkammer und Bibliothek der Diözese), ohne Signatur.



Obr. 2

Fragment des Antiphonale Waradiense. Győr, Egyházmegyei Kincstár és Könyvtár (Schatzkammer und Bibliothek der Diözese), Fragmentensammlung, ohne Signatur.



Obr. 3

Fragment des Antiphonale Waradiense. Martin, Archív literatúry a umenia Slovenskej národnej knižnice (Slowakische Nationalbibliothek, Archiv für Literatur und Kunst), MS-Ba A 73, RHKS 817.

